



Nur über eine alte Brücke ist der Eingang des Klosters zu erreichen.

Fotos: Thiede

Kloster in der Wasserburg

Benediktinerinnen in Dinklage heißen Gäste herzlich willkommen

DINKLAGE – Kloster Burg Dinklage liegt in einem moorastig, feuchtem Waldgebiet, nicht untypisch für diese norddeutsche Region des Osnabrücker Landes. Wie der Name schon verrät, ist Kloster Burg Dinklage kein Kloster im ursprünglichem Sinne, sondern eines auf einer mittelalterlichen Wasserburg.

Die so genannte „Urburg“ wird 980 erstmals als „Ferdinandsburg“ und Wohnsitz des Gaugrafen Bernward erwähnt. Fürstbischof Florenz von Münster lässt 1374 „wegen der gesetzwidrigen Umtriebe des Friedrich von Dinklage und seiner sechs Söhne“ die Ferdinandsburg abreißen. Derselbe Fürstbischof befehlt zwanzig Jahre später vier Söhne Friedrichs mit allen Besitzungen von Dinklage und Vechta. 1641 pachtet dann Heinrich von Galen das Anwesen. Nach diversen Erbrechtsstreitigkeiten übernimmt Clemens August Freiherr von Galen, der 1803 in den

Grafenstand erhoben wird, die gesamten „reichsfreie Herrlichkeit Dinklage“.

Die kompakte, sehr wehrhaft wirkende Anlage umzieht von außen ein Wassergraben. Der Zugang zur Burg ist nur über eine Brücke möglich, die man sich in Zeiten von Krieg und Landfeinden auch gut als Zugbrücke vorstellen kann.

Vor ungebeten Gästen, war so ein effektiver Schutz möglich. Die äußere Wehrhaftigkeit und Abschirmung steht heute im Gegensatz zur Offenheit und herzlichen Gastfreundschaft der Benediktiner. Ein Messingschild auf einem der Brückenpfeiler weist Wanderern und Spaziergängern auf die heutige Nutzung der Burg hin. Gäste werden ausdrücklich zur Feier der Gottesdienste sowie der Stundengebete eingeladen. Eine Besichti-

gung der Burg selbst sei aber nicht möglich.

Über dem Eingang mit dem großen Holztor prangt ein herrschaftliches Wappen. Nach dem Läuten an der Pforte öffnet eine Schwester das große schwere Holztor und heißt den angemeldeten Gast willkommen. Von Innen ist das Tor mit rostfarbenen schweren Eisentriegeln zusätzlich gesichert. Für den Zutritt erhalten Gäste, die innerhalb der Burg wohnen, einen großen Schlüssel, um jederzeit auch das Klosterareal verlassen zu können.

Die Gästezimmer auf der Burg haben alle ihren eigenen Namen, wie Teresa von Ávila oder Pfarrer von Ars. Die Ausstattung ist schlicht: ein Bett nebst Nachttisch, Stuhl, Schreibtisch, Stehlampe, Ohrensessel, Bücherbord, Kleiderschrank sowie ein Waschbecken. Die Toilette und die

Dusche teilen sich die Gäste auf dem Flur. Kein Zimmer ist wie das andere. Die alten Fußbodenbohlen knarren beim Laufen. Die Türen haben alte, historische Schlösser und quietschen beim Öffnen. Das ganze Inventar versetzt den Gast zurück in das 19. Jahrhundert.

Vom Fenster schaut man auf den Burggraben oder den Vorgarten. Dort schnattern die Enten, und die Dohlen staksen durch das Gras. Wer aus der Großstadt in diese ländliche Idylle kommt, der muss sich zuerst an diese Ruhe gewöhnen. Lange dauert es jedoch nicht, bis der Charme des Klosters Burg Dinklage die Besucher gefangen nimmt.

Am 16. März 1878 wurde hier Clemens August Graf von Galen geboren, der spätere Bischof von Münster. Weil er sich in seinen Predigten gegen die Beseitigung des so genannten „lebensunwerten Lebens“ und andere Menschenrechtsverletzungen des NS-Regimes einsetzte, er-

hielt er später den Namen „Löwe von Münster“. Kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal starb er am 22. März 1946. 2005 wurde er in Rom selig gesprochen. Viele Tagesgäste kommen auch nach Dinklage, „weil sie den Geburtsort des Seligen Kardinal von Galen einmal besuchen wollen. Zukünftig werden wir auf einem Teil des Geländes auch noch stärker an Kardinal von Galen erinnern und versuchen, einen Ort der Inspiration zu gestalten“, berichtet Schwester Scholastika Häring, die seit zwölf Jahren im Benediktinerinnen-Konvent Burg Dinklage lebt.

Graf Christoph Bernhard, ein Neffe des Kardinals, stellte 1941 die Burg Dinklage den Benediktinerinnen von Vinnenberg als Zuflucht zur Verfügung, nachdem sie von der nationalsozialistischen Regierung aus ihrem Kloster vertrieben wurden. 1946 kommt eine Gruppe von Benediktinerinnen aus dem Priorat St. Gertrud in Alexanderdorf, im heutigen Bundesland Brandenburg, in die Diözese Münster. Graf Christoph Bernhard von Galen nimmt sie zunächst für zwei Jahre in seinem Haus Assen bei Beckum auf, bevor sie 1949 Burg Dinklage zum Eigentum erhalten und ihr benediktinisches Leben im Priorat St. Scholastika beginnen.

„Solange er lebte – er verstarb 2002 – kam der Graf relativ regelmäßig zu uns zu Besuch“, erzählt Schwester Scholastika. „Er hatte hier ein eigenes Zimmer, das so genannte Grafenzimmer. Seine Kinder halten weiterhin zu uns Kontakt, nicht zuletzt weil ihre Eltern hier bei uns in der Burgkapelle begraben sind. Für den größeren Familienkreis ist Burg Dinklage auch nach wie vor ein wichtiger Ort.“ Die Burgkapelle St. Augustin befindet sich in Sichtweite außerhalb des Klosters. Sie wurde kürzlich erst restauriert und hat wunderschöne Bleiglasfenster mit Heiligen, die sich auf die Namen der Stifter beziehen. In der Gruft befinden sich die Sarkophage der Familie von Galen.

Zurück zur Burg. Im kleinen Innenhof kann der Gast zum Beispiel nach dem ersten Stundengebet um 5.45 Uhr einen meditativen Spaziergang machen. Hier schaut er auf eine



Links: Altes, kunstvolles Detail im Gebäudeinneren: „Der Schmerzensmann“.

Rechts: Das Kloster ist von einem Wassergraben umgeben.

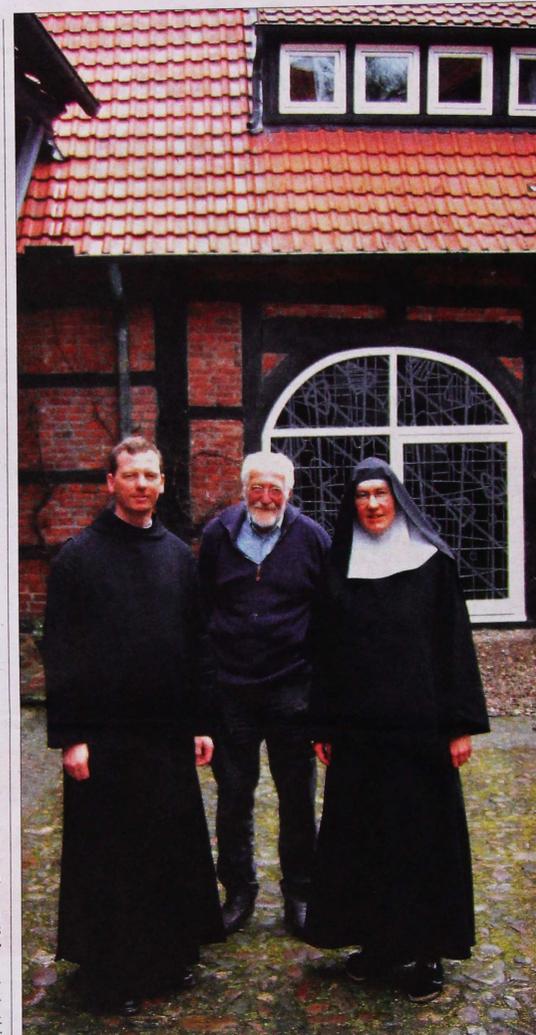
Art Laubengang auf der ersten Etage zur Linken und zur Rechten auf das Haupthaus. Vor ihm begrenzt das geschlossene Ensemble die Scheunenkirche. Die alte Scheune im Burghof wird 1961 zur Klosterkirche umgebaut und geweiht. Ebenso stimmungsvoll wie der Gästebereich ist auch das Gotteshaus, wo sich zu festen Gebetszeiten die Ordensfrauen und ihre Gäste zum Gotteslob treffen. Vor dem Frühstück gibt es hier die tägliche Feier der Eucharistie. Der Tag endet in der Regel mit Vigil und Komplet nach 21 Uhr.

Der Kirchenraum wirkt sehr offen. Es gibt keine Gitter oder Holzbalken die trennen. Seine Struktur als landwirtschaftliches Vorratsmagazin lässt sich nur noch erahnen. Der Altar besteht aus großen Findlingen. Vor dem Tabernakel brennt eine Öllampe als ewiges Licht. Davor befindet sich eine mittelalterliche Ikone der Muttergottes. In einer Seitenkapelle steht der Schmerzensmann, eine Holzskulptur aus dem 15. Jahrhundert, die den Herrn im Übergang vom Leid zur Verklärung darstellt.

In den 1980er und 1990er Jahren werden Bildungs- und Exerzitienhaus der Abtei St. Scholastika (seit 1977) sowie ein Gästehaus eingerichtet und die „Martinscheune“ als Herberge für Menschen in Not eröffnet. Seit 2001 gibt es das „Klostercafé Burg Dinklage“ und ein Jahr später folgte der Klosterladen. „Früher hatten wir hier noch mehr Landwirtschaft mit einem relativ großen Nutzgarten. Heute leben wir von einer Weberei, ferner einer Paramentik, die dann aus den Stoffen liturgische Gewänder herstellt. Dann gibt es die Hostienbäckerei. Außerdem haben wir je eine Schwester die Ikonen malt und eine die Kerzen verziert“, erklärt Schwester Scholastika. 2010 hat die Gemeinschaft 25 Schwestern im Alter von 28 bis 94 Jahren.

Rocco Thiede

Benediktinerinnenabtei St. Scholastika, Burgallee 3, 49413 Dinklage, erreichbar per E-Mail unter: abtei@abteiburgdinklage.de, oder per Telefon unter: 0 44 43/ 51 30. Nähere Informationen stehen auch im Internet unter: www.abteidinklage.de.



Schwester Scholastika freut sich über Gäste. Die sind ausdrücklich zum Mitfeiern der Gottesdienste im Kloster eingeladen.

